

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 0,60 Gulden. In Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Seite 0,30 Gulden, Reklamereile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Taxebuch.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6 Postfachkonto: Danzig 2945 Fernsprecher: Für Schriftleitung 720 für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckfachen 3290

Nr. 117

Freitag, den 22. Mai 1925

16. Jahrgang

## Die Forderungen der Entwaffnungsnote.

Wie der diplomatische Berichterstatter der „Westminster Gazette“ berichtet, wird die Antwortnote der Alliierten in der Entwaffnungsfrage in der nächsten Woche dem deutschen Botschafter in Paris überreicht werden. Die Note wird folgende Forderungen aufstellen: 1. Umbildung des deutschen Generalstabes; 2. Vollständige Umstellung der deutschen Munitionsfabriken; 3. Freiwillige für die Reichswehr dürfen nicht mehr eingekleidet werden; 4. Dezentralisierung der Schutzpolizei, die nicht mehr in Baracken oder Kasernen massenweise untergebracht werden darf. Es sei nicht zu erwarten, fügt das Blatt hinzu, daß die Forderungen der Alliierten von Deutschland vor der für die Räumung der Ruhr festgesetzten Frist erfüllt werden könnten. Die britische Regierung habe daher keinen Grund, anzunehmen, daß Frankreich seine Verpflichtung, die Ruhr zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt zu räumen, nicht einhalten werde. England hoffe auch, daß die unvermeidliche Verzögerung in der Räumung der Kölner Zone Deutschland von dem Eintritt in den Völkerbund nicht abhalten werde.

## Der abgelehnte Mißtrauensantrag.

Die Reichsregierung vom Zentrum gestützt. Stimmhaltung der Demokraten.

Die große Reichstagsdebatte über die Innen- und Außenpolitik endete mit einer Abstimmung über den von der Sozialdemokratischen Partei eingebrachten Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Luther. Es fand namentliche Abstimmung statt. Das Ergebnis war, daß der sozialdemokratische Mißtrauensantrag mit 214 gegen 120 Stimmen bei 25 Stimmenthaltungen abgelehnt wurde. Für den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag hatten außer den Sozialdemokraten nur die Kommunisten, die Nationalsozialisten und ein Teil der Völkischen gestimmt. Der Stimme enthielten hatten sich die Demokraten und einige Völkische. Die meisten Völkischen stimmten gegen den Antrag der Sozialdemokraten. Auch das Zentrum beteiligte sich an der Ablehnung des sozialdemokratischen Mißtrauensantrages, nachdem vor der Abstimmung einige seiner Abgeordneten den Saal verlassen hatten. Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Reichsinnenminister Stresemann wurde gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Völkischen und Nationalsozialisten abgelehnt, ebenso der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister. Auch bei der letzten Abstimmung enthielten sich die Völkischen der Stimme. Damit waren die Abstimmungen erledigt.

Das Ergebnis dieses Abstimmungskampfes kam der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion natürlich nicht überraschend. Daß das Zentrum den Sturz des Kabinetts Luther zum mindesten jetzt nicht will, und daß auch die Demokraten nicht darauf empfänglich sind, ihn geradezu herbeizuführen, war ihr wohlbekannt.

Für die vorläufige Erhaltung des Kabinetts Luther wirken verschiedene Umstände. In weiten Kreisen besteht eine Abneigung gegen Regierungskrisen, die durch den Wechsel in der Reichspräsidentenschaft noch verstärkt wurde. Ober war ein Meister in der Kunst, Regierungskrisen zu lösen und in kritischen Tagen Auskunfts zu schaffen. Wie würde sich der neue Reichspräsident, der aus politischfremden Gefilden kommt, in einer solchen Situation verhalten? Eine feste parlamentarische Mehrheit, die dem Reichspräsidenten im Fall der Krise den Weg zur Lösung weist, ist nicht vorhanden, eine Mehrheit für die Weimarer Koalition besteht nicht. Es war vorauszu sehen, daß Zentrum und Demokraten, die mit den Sozialdemokraten und den Kommunisten zusammen die Regierung stützen konnten, vor den Folgen eines solchen Sturzes zurückschrecken würden.

## Die Annektion Danzigs.

Wie man in polnischen Regierungskreisen denkt.

Am Montag, den 18. Mai, tagte die polnische zwischenparlamentarische Budgetkommission, die über den Etat des Außenministeriums zu beraten hatte. Außenminister Strzyński macht — wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren — den Anwesenden die vertrauliche Mitteilung, daß nach den Eindrücken, die er im Auslande, besonders aber in den Kreisen des Völkerbundes, erhalten habe, ihm momentan eine glatte Annektion Danzigs als außenpolitisch unmöglich erscheine. Damit müsse man vorsichtig und schrittweise vorgehen. Daraus entwickelte sich eine lebhafte Diskussion und Senats-Minister Trompczynski schlug die Errichtung einer Abteilung für Danziger Angelegenheiten beim Präsidium des Ministerkabinetts vor. Damit werde dem Auslande kein Anlaß zur Annahme gegeben werden, daß die polnische Regierung Danzig bereits als rein polnisches Gebiet behandle. Senator Buzek dagegen meinte, daß man eben aus diesen Gründen das Danziger Dezernat beim Außenministerium gründen müsse. Senator Komodorowski wieder möchte die Abteilung beim Handelsministerium haben. Ein weiterer Antrag, der zwei Anliegen mit einer Klappe schlagen wollte, verlangte die Schaffung einer zwischenministeriellen Kommission für Danziger Fragen. Dieser Antrag erhielt auch bei der Abstimmung eine überwiegende Mehrheit.

## Die Grenzen des Pazifismus.

Das Verhältnis der Danzig-polnischen Differenzen.

Von Dr. Heinz Ehrensdorf.

In einem Artikel „Die, die Verständigung suchen!“ in der Nr. 114 dieser Zeitung bemüht sich Herr Kurt Großmann, festzustellen, daß die von der „Danziger Rundschau“ angeregte Danzig-polnische Verständigung durch das heiderseitige Mißtrauen oder Mißverständnis ein jähes Unterbrechen erlitt, und bringt nach Victor Buisch die Hoffnung zum Ausdruck: „Der Abgrund muß überbrückt werden“, unter der Voraussetzung, natürlich, des gegenseitigen Nachgebens und des internationalen Fühlens und Denkens.

Soweit bin ich mit Herrn Großmann, wenn auch in einem ganz anderen Sinne, vollständig einig. Wenn aber Herr Großmann meint, daß bei der gegenwärtigen Parteieinstellung ebenso haben wir drüben ein gegenseitiges Nachgeben, ein internationales Fühlen und Denken überhaupt in Frage kommt, so muß dem entschieden widersprochen werden. Weder ein kapitalistisch-reaktionäres Danzig noch ein imperialistisch-militärisches Polen sind dazu geeignet, sich zu verständigen. Sich verständigen kann man dort, wo es Gegenseite gibt, nicht aber dort, wo man sich absichtlich widerspricht und entgegensetzt. Ich halte ebensowenig von einem rationalistischen Danzig wie von einem chauvinistischen Polen, aber der Wahrheit die Ehre! Darum werde ich statt Victor Hugo und Victor Buisch aus Klopstocks Ode „Mein Vaterland“ zitieren: „Wie war gegen das Ausland ein anderes Land gerecht wie du! Sei nicht allzu gerecht! Sie denken nicht edel genug, zu sehn wie schön dein Fehler ist.“ Bismarck, durch das Schließen der Augen ändern wir die Tatsachen doch nicht, oder wie Bismarck einst im Reichstage sagte (1869) — „durch das Darunterhalten einer Lampe können wir doch das Reisen der Früchte nicht beschleunigen“ Sonne, glühende Sonne muß herbeigezogen werden!

Ich möchte hier nicht die Frage erörtern, ob und inwiefern Polen mit der Postaffäre oder mit dem „Lebensproblem“ einer Eisenbahndirektion in Danzig im Rechte ist. Ich frage nur, wozu ist das alles angetan. Manht auch nur ein einziger polnischer Reaktionsär, daß die Existenz Polens, seine Souveränität, oder auch nur irgend ein seiner Interessen von den paar Briefen abhängig sind, die die polnische und nicht die Danziger Post befördert? ... Im blutigen Weltkriege haben doch alle beteiligten Völker ihre Grenzen und ihre Unabhängigkeit verteidigt! ... War denn auch nur ein von ihnen der Anreifer, oder haben sie denn nicht alle um die „Freiheit“ anderer gekämpft? ... Wie sollte man eine Verständigung herbeiführen, wenn jede Partei der Deffektivität einreden zu können meint, woran sie selbst nicht glaubt, sie wurde von der anderen überfallen! ... Soll man ihr etwa das widerlegen, wozu sie selbst von vornherein überhaupt ist? ... In wen sollen wir uns denn mit unieren „Verständigungs“-Anregungen wenden? ...

Wenn wir die werktätige Bevölkerung haben sowohl wie drüben, fragen sollen, glaube ich kaum, ob es überhaupt irgendwelche Gegenseite geben würde! ... In dieser Beziehung kann uns eine Aeußerung des polnischen sozialistischen Organs „Socialista“ genaues Aufschluß geben:

„Einst“ — schreibt der „Socialista“ vom 22. 4. 1925 — „war Polen die Vormauer des Christentums, heute ist es die der Reaktion. Bei uns, in dem Keifer der sieben Nationalitäten, auf diesem mitteleuropäischen Balkan, steht die allergrößte Kriegsgefahr! Wir erfahren aus den Zeitungen, daß ein Trupp von dreihundert bewaffneten Soldaten die Titanische Grenze überfiel; wieder strecken wir unsere Foten, um Danzig zu erreichen. Wir wollen nicht die Nachbarn in Aufruhr lassen und wir verbreiten in der Presse falsche Nachrichten über angebliche Ueberfälle der „Heinde“ ...“

Und weiter zur Beantwortung einer kriegerischen Rede im polnischen Sejm heißt es im selben Blatte:

„Ihr sucht keine Verständigung mit dem revolutionären Proletariat in Deutschland, ihr sucht keine Verständigung mit Late-Rußland, aber ihr sucht Kriege und nur Kriege. Aber ebenso wie in dem vieljährigen blutigen Ringen weder der Sozialismus noch die Demokratie erliegen ist, wird der Sozialismus und die Demokratie auch aus eurem Kriege siegreich hervorgehen. Die Kriegsheer werden fallen und die hunderttausende der Rekruten werden ihre Waffen gegen den Kapitalismus und seine Anarchie wenden.“

So spricht die sozialistische Arbeiterchaft Polens. Als, weder die polnische noch die Danziger Arbeiterchaft hat irgendwelche Verständigungs-Predigten nötig.

Unsere Aufgabe ist also nicht, uns an die heiderseitige Reaktion mit Moralpredigten und Bernunftreden zu wenden, sondern der pazifistischen Lösung zu folgen „Krieg dem Kriege!“ Und Krieg heißt nicht Frieden! Radikal und ankrotennd muß beiderseits vorgegangen werden! Nicht den „Gegenseiten“, die wohl gar nicht existieren, sondern dem Hebel muß man zu Leibe gehen, daß die Gegenseite heraufbeschwört! Weder braucht die polnische Arbeiterchaft die polnischen Briefkästen und das Munitionslager in Danzig noch hat die Danziger Arbeiterchaft die Stahlhelme und die Kriegervereine, die Klawitterz und die Noth nötig! ... Nicht der Reaktion, die am Ruder sitzt, sondern der Arbeiterchaft gelten unsere Anregungen: Nieder mit dem Nationalismus!

In dem in Polen erscheinenden Brudervorgan „Volksstimme“ vom 17. 3. 1925 schreibt Gen. Korol:

„Unsere Aufgabe als Sozialisten jeglicher Nationalität in Polen ist, die Vorbereitung einer solchen Vereinigung der Kräfte und die Eroberung einer solchen Macht, wie sie jetzt in den kapitalistischen Händen zum Kriege treibt. Der Arbeiterklasse liegt nichts am Kriege, sondern an dem wirtschaftlichen Aufbau und an der Beseitigung des Chauvinismus. Es handelt sich nicht um die Eroberung einiger Fußbreiten an der Grenze, sondern um die Uebernahme der Macht und um eine Politik, welche nicht dem

## Vorstoß gegen die Regierung Painlevé.

Vor neuen Kämpfen in Marokko. — Schwierigkeiten der französischen Regierung.

Der Sozialist Renaudel und der Kommunist Doroth haben eine Interpellation über die militärischen Operationen in Marokko vor der Kammer eingebracht. Damit nimmt der Vorstoß gegen das Kabinett Painlevé, der vom linken Flügel der Sozialisten-Partei, den Kommunisten und einem Teile der Radikalen ausgeht, präzisere Formen an. Die äußerste Linke und die Sozialisten werden, wie verläutet, auf sofortige Diskussion der Interpellation bestehen.

Nach der aus Marokko eintreffenden Meldung ist jetzt Abd el Krim eine neue Offensive vorzubereiten. Es sollen nunmehr auch die regulären Truppen des Rif in den Kampf geworfen werden, der bis jetzt in der Hauptache von den autochthonen Stämmen der französischen Zone geführt worden war. Eine allgemeine Mobilisierung soll im Rif proklamiert worden sein. Wohin sich der neue Vorstoß Abd el Krims richten wird, scheint bis jetzt noch nicht festzulegen. Nach einigen Meldungen soll das Ziel der neuen Offensive die östlich von Fez gelegene Stadt Faza sein. Durch diese Stadt führt die Fez und das westliche Marokko mit Ägypten verbindende Eisenbahn, deren Eroberung es Abd el Krim ermöglichen würde, die Versorgung der französischen Truppen ernstlich zu gefährden. Andere aber glauben, daß Abd el Krim seinen Vorstoß nach Westen in die Gegend von Dzezzan richten und diesen mit einer Offensive gegen die spanischen Stellungen verbinden werde.

Nach dem offiziellen französischen Kommuniqué über die Lage in Marokko haben auch gestern keine eigentlichen Kämpfe stattgefunden, sondern es kam lediglich zu allgemeinem Vorpostengeplänkel. Allerdings teilt der heute herausgegebene Heeresbericht mit, daß Abd el Krim seine Truppen gegenüber der französischen Front, namentlich im Zentrum, wesentlich verstärkt habe, und daß es einzelnen Abteilungen der Rifkämpfer gelungen sei, sich zwischen den französischen Stellungen hindurchzuschummeln.

Im übrigen ist gestern abend nach der Besprechung zwischen Painlevé, Briand und Caillaux ein besonderes Kommuniqué über Marokko ausgedrückt worden, in dem es heißt, daß der Angriff der Rifkämpfer gegen französische Marokko bereits zur Zeit des Kabinetts Herriot begonnen habe. Weiter wird erklärt, daß der bisherige Feldzug gegen die Rifkämpfer den Franzosen keinerlei wesentliche Verluste gekostet habe, da die Positionen genügend vorbereitet worden seien und da Marschall Sautou von Frankreich aus sämtliche angeforderten Verstärkungen an Menschen und

Kriegsmaterial erhalten habe. Schließlich wird erneut betont, daß der Feldzug gegen die Rifkämpfer keineswegs irgendwelchen Zwecken der kolonialen Expansion dienen soll, und daß er unbedingt auf das Gebiet von Französisch-Marokko beschränkt bleibe.

## Die Kontrolle des Waffenhandels.

Starke Meinungsverschiedenheiten in Genf.

Die allgemeine Konferenz für die Kontrolle des Handels mit Waffen, Munition und Kriegsmaterial in Genf hat Mittwoch, unter Vorsitz von Guerrero, die Ausprache über Artikel 6 des Konventionsskizzen wieder aufgenommen. Angenommen wurde zunächst eine Reihe von Zusatzanträgen der amerikanischen Delegation, u. a. auch ein Antrag, wonach der Völkerbundrat einen jährlich auch der Völkerbundsversammlung zu unterbreitenden Bericht über die Anwendung einer Konvention veröffentlichten soll. Zu Art. 32, der das Inkrafttreten betrifft, wurde von der jugoslawischen Delegation ein Amendement eingebracht, wonach die Konvention des über die Kontrolle des Waffenhandels an demselben Tage und unter denselben Bedingungen in Kraft treten soll, wie die Konvention über die Kontrolle der Herstellung von Waffen, Munition und anderem Kriegsmaterial. In diesem Vorgehen erblickt die jugoslawische Delegation das beste Mittel, um die Ungleichheit zwischen den produzierenden und nicht produzierenden Ländern aufzuheben. Das jugoslawische Amendement wurde von der griechischen, rumänischen und türkischen Delegation unterstützt.

Der britische Delegierte Onslow sprach sich gegen den jugoslawischen Vorschlag aus. Der amerikanische Delegierte Burton sagte, die amerikanische Delegation könne sich nicht mit einem Plan einverstanden erklären, durch den von dem Inkrafttreten der einen Konvention das Inkrafttreten der anderen abhängig gemacht würde. Nach einer Erklärung des Vorsitzenden für eine Einigung auf der Basis der Verbindung von Waffenherstellung und Waffenlieferungskontrolle, wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Der Kopenhagener Hafen. Die Kopenhagener Hafenverwaltung hat dieser Tage ihren Bericht über das Rechnungsjahr 1923 veröffentlicht. Erwähnenswert ist, daß gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung im Schiffsverkehr von 903365 Netto-Reg.-T. und ein Rückgang an Waren von zirka 1 Million Tonnen stattgefunden hat. Insgesamt weist der Bericht eine Einnahme von 6 Mill. Kronen auf oder 78000 Kr. mehr als veranschlagt.



# Das Zwangsarbeitsgesetz vertagt.

## Eine härtnische Volksstagsitzung. Endlose Geschäftsordnungsdebatte mit peinlichen Feststellungen. Die bürgerlichen Parteien zum Nachgeben gezwungen. Der Senat gegen den Abbau des Beamtenapparats.

In der Mittwochssitzung des Volkstages ging der Kampf um das Zwangsarbeitsgesetz weiter. Zunächst legte in einer längeren Rede Abg. Gen. Spill die Gründe dar, die die sozialdemokratische Fraktion veranlassen, mit aller Schärfe diese Gesetzesvorlage zu bekämpfen. Durch die Ungeschicklichkeit des Präsidenten Spletz wurde dann plötzlich eine Geschäftsordnungsdebatte heraufbeschworen, die an Heftigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Dabei offenbarte der Unachtsamkeitspräsident Spletz wieder einmal sein Unvermögen zur Leitung der Volkstagsarbeiten. Selbst von einem bürgerlichen Abgeordneten wurde dies ausdrücklich festgestellt. Sehr peinlich war es, daß sich die Ausführungen der Präsidenten Treichel und Spletz widersprachen; ganz besonders peinlich empfunden wurde aber, daß Präsident Dr. Treichel eine gegenüber dem Gen. Spill gemachte Äußerung bestritt, ein bürgerlicher Abgeordneter die Angaben Spills jedoch bestätigte. Nachdem so 1 1/2 Stunden der Kampf der Meinungen hin- und hergewogen hatte, machte ein deutschnationaler Schlußantrag der Geschäftsordnungsdebatte ein Ende. Der darauf einsetzende Tumult zwang den Präsidenten Spletz, die Sitzung durch Suspendieren zu vertagen. In der Pause gewann dann bei den bürgerlichen Parteien die Vermutung die Oberhand. Sie erklärten sich nach Wiedereröffnung der Sitzung mit der Abweisung des unrichtigen Gesekentwurfes einverstanden. Die sozialdemokratische Fraktion hatte ihren Willen durchgesetzt und die Beachtung der Beschlüsse des Volkstages durch die bürgerliche Mehrheit erzwungen. Senatpräsident Sahn gab dann eine längere Erklärung des Senats bekannt, die sich gegen den bei der zweiten Lesung der Etats von der Linken und der Liberalen Partei beschlossenen Beamtenabbau bei der Schupo, der Post und der Zollverwaltung wendete.

Gleich nach Eröffnung der Sitzung nahm Abg. Gen. Spill das Wort, der das Zwangsarbeitsgesetz als einen Gewaltakt gegenüber der Arbeiterklasse kennzeichnete. Nicht auf ordnungsgemäße Wege, sondern durch einen Gewaltakt sei es auch auf die Tagesordnung gekommen. Nach zwei Seiten hin würden die Vorkläge des Senats sich schädlich auswirken. Den Arbeitlosen werde die Unterstützung entzogen, den Gewerkschaften der Kampf um die Befreiung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse erschwert. Das Zwangsarbeitsgesetz werde sicherlich benutzt, um die Löhne zu drücken.

Es werde eben jede Arbeit als gemeinnützig bezeichnet. Nicht nur die freien, sondern auch die christlichen und die kirchlichen Gewerkschaften hätten ein Interesse daran, daß die Pläne des Senats durchkreuzt werden. Der Behauptung des Senats, ein Interesse an der Befreiung der Arbeiterklasse zu haben, stehe die Tatsache gegenüber, daß die Verkaufsstellen der Diktos-Werke auf Veranlassung des Senats Künge angepöppelt und so die Zahl der Arbeitslosen vermehrt wurde. Scharf protestierte Gen. Spill gegen die Äußerung des liberalen Abg. Pück, die Danziger Arbeiter seien minderwertig. Mit Rechtigkeit konnte Redner das Gegenteil nachweisen. In seinen Schlussworten betonte Gen. Spill, daß keine Veranlassung vorliege, die jetzt schon bestehende Erregung unter der Arbeiterklasse durch die Annahme eines Zwangsarbeitsgesetzes zu schüren. Es könne sehr leicht die Ursache zu einem Generalstreik werden.

Eine härtnische Geschäftsordnungsdebatte. Präsident Spletz war ungeschlagen darüber, daß Gen. Spill erklärt hatte, nur durch einen Gewaltakt sei das Zwangsarbeitsgesetz auf die Tagesordnung gekommen, und versuchte, diesen Vorwurf als gegenstandslos hinzustellen. Abg. Gen. Plettner konnte jedoch nachweisen, daß der Vorwurf berechtigt ist. Als Präsident Spletz sich dann erlaubte, den Gen. Plettner zu mahnen, „bei der Wahrheit zu bleiben“, setzte auf der Linken ein Proteststurm ein, in dem die weiteren Ausführungen Spletzs untergingen. Abg. Gen. Spill kritisierte dann das Gedächtnis Spletzs etwas auf und stellte fest, daß im Volkstagsprotokoll ausdrücklich besprochen worden sei, vor den Herren nur die Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes vorzunehmen und die Etats zu verabschieden. Von dem Zwangsarbeitsgesetz sei im Volkstagsprotokoll keine Rede gewesen. Im Verlauf der Volksstagsitzung sei Präsident Dr. Treichel an ihn herangetreten und habe erklärt, daß er das Zwangsarbeitsgesetz ganz vergessen habe. Abg. Klabbe (Komm.) bestätigte die Ausführungen Spills und führte aus, daß auf Veranlassung des Senats Dr. Wierczanski das Zwangsarbeitsgesetz auch auf die Tagesordnung gesetzt worden sei. Präsident Dr. Treichel gab auch zu, daß Senator Dr. Wierczanski auf die Verabschiedung des Gesetzes gedrängt habe, bestritt jedoch ganz entschieden, mit dem Gen. Spill das oben angeführte Gespräch gehabt zu haben. Durch einen Haagen von Zurufen wurde Dr. Treichel so erregt, daß er mit beiden Händen den Füllbeutel massierte. Der nächste Redner, der deutschnationaler Abg. Bergmann, erklärte aber, daß in seiner Gegenwart Dr. Treichel zum Abg. Gen. Spill sagte, er habe vergessen, den Gesekentwurf auf die Tagesordnung zu setzen.

Diese peinliche Feststellung verfehlte ihre Wirkung nicht; aber die Geschäftsordnungsdebatte nahm ihren ungeordneten Fortgang. Abg. Gen. Dr. Bing machte die seltsame Mitteilung, daß Präsident Spletz ihn veranlassen wollte, seine Wortmeldung wieder zurückzunehmen. Dadurch wurde die Erregung des Hauses natürlich nicht gemildert. Auch nicht durch das Verhalten des Präsidenten Spletz, der den Eindruck eines Schulmeisterleins machte, gegen den die Schlußphase rebelliert. Präsident Spletz verachtete die Feststellung Dr. Bings abzuschwächen, mit dem Erfolg, daß Abg. Gen. Beyer, der als Schriftführer tätig war, die Ausführungen des Gen. Dr. Bing bestätigte.

Dieser Zwischenfall hatte im Hause eine derartige Erregung geschaffen, daß ein ordnungsmäßiges Verhandeln gar nicht möglich war. Sie wurde auch nicht gemildert, als der Abg. Sokalski auf die Rednertribüne klag und erklärte, daß das Haus nicht mehr zu regeln sei. Das liege jedoch nicht am Hause, sondern am Präsidenten Spletz. (Zurücknahme links, scharfer Widerspruch rechts.) Abg. Gen. Marx machte deshalb den Vorschlag, das Haus zu vertagen und die Differenzen im Volkstagsrat zu klären. Die deutschnationalen beantragten jedoch Schluß der Geschäftsordnungsdebatte und der sachlichen Aussprache. Mit einem stillen Säbeln reichten sie dem Präsidenten den Antrag hin; in der letzten Meinung, die links überliefert zu haben. Aber sie wurden eines anderen belehrt. Die Abg. Gen. Alshausen, Spill und Sahn erklärten rund herum, daß sachliche Verhandlungen des Hauses unmöglich sind, solange die Beschlüsse des Volkstagsrats von der bürgerlichen Mehrheit nicht beachtet werden. Die angekündigte Erklärung

des Senats findet in dem erregten Hause auch nicht die erforderliche Beachtung.

Präsident Spletz ließ dann unter dem tosenden Widerspruch der Linken über den Schluß der Geschäftsordnungsdebatte abstimmen. Die bürgerliche Mehrheit stimmte zu, aber Spletz konnte sich nur mit Mühe verständlich machen. Bei der nächsten Abstimmung über den Schluß der sachlichen Beratung des Gesekentwurfes stand der Präsident hilflos in einem Orkan von Zurufen. Da es ihm unmöglich war, sich verständlich zu machen, setzte er schließlich mit einer ironischen Verbeugung gegen links den Hut auf zum Zeichen, daß die Sitzung geschlossen sei.

**Warum nicht gleich so?**  
Nach Wiedereröffnung hatte die bürgerliche Mehrheit erkannt, daß gegen den Willen der Sozialdemokratie eine ordnungsgemäße Erledigung der Volksstagsarbeiten unmöglich ist. Sie beantragte deshalb, das Zwangsarbeitsgesetz und das Gesetz über Änderung der Gerichtsverfassung von der Tagesordnung abzulesen.

**Eine Erklärung des Senats.**  
Nunmehr konnte Präsident Sahn folgende Regierungserklärung abgeben:

Der Senat hat mich beauftragt, die heute beginnende dritte Lesung des Haushaltsplanes mit folgender Regierungserklärung einzuleiten: Der Haushaltsplan, der durch den Beschluß des Hauptausschusses eine von der Regierungsvorlage in vielen Punkten wesentlich abweichende Fassung erhalten hat, ist zunächst gekommen unter eingehender Beratung mit den sachverständigen Vertretern der einzelnen Verwaltungszweige. Der Senat stimmt dieser Fassung der Haushaltspläne, wie sie der Hauptausschuss festgestellt hat, ohne Vorbehalt bei. Nachträglich aber haben die Haushaltspläne durch mehrere Beschlüsse einschneidende Änderungen erfahren. Inzwischen ist die Prüfung durch die Leiter der einzelnen Behörden, besonders derjenigen, die durch diese Beschlüsse am meisten berührt wurden, erfolgt, und der Senat hat volle Klarheit darüber gewonnen, daß die endgültige Verabschiedung des Etats in der Fassung der zweiten Lesung nicht nur mit wichtigen Interessen des Staates, sondern auch mit den Interessen der Wirtschaft unvereinbar sein würde. Der Senat hält es für seine Pflicht, diese Auffassung vor der endgültigen Verabschiedung des Etats in erster Reihe dem Volkstagsrat darzulegen und näher zu begründen. Der Senat würde ausser, eine Unterbrechung zu beantragen wenn er nicht noch in zwölfter Stunde seine warnende Stimme in breiter Öffentlichkeit erheben würde. Die

**schweren Bedenken**  
richteten sich nicht nur gegen die Fassung der Haushaltspläne nach dem Beschluß der zweiten Lesung sondern auch gegen die vorerwähnten Abänderungsanträge, die dem Hause zugesandt sind.  
Bei der Beratung des Haushaltsplans des Innern im Hauptausschuss ist im Hinblick auf die einschneidende Forderung der Senatvertreter, namentlich im Hinblick auf die noch unentschiedene Gestaltung der Polizei im Hafen kein Abstrich an der

**Zahl der Polizeibeamten**  
erfolgt. Erst bei der Beratung im Plenum in zweiter Lesung ist auf einen kurz vor der Sitzung eingegangenen Antrag hin ein

**Ursatz** von 150 Beamten bei der Schuttpolizei und zwei höheren Beamten bei der Polizeischule erfolgt. Wie bei den Verhandlungen im Hauptausschuss von der Regierung dargelegt wurde, muß jede Personalvermehrung auf Kosten der allgemeinen Sicherheit erfolgen. Diese im Haushaltsplan zur Kostenschätzung festgesetzte Verminderung der Schuttpolizei kann nicht aufrechterhalten werden ohne daß die Sicherheit im weitesten Umfange gefährdet wird. (Zurufe links: Wollen Sie die Wirtschaft auf dem Kopfe stehen lassen? Polizei! Einwohnervorwehr und Postkompanie!)

**Beim Haushaltsplan der Volkvermehrung**  
ist der Personalbestand von 288 Beamten und Anwärtern um 22 1/2 Prozent abgebaut worden. Wenn nunmehr der Beschluß von insgesamt 190 Beamten und Anwärtern noch eine wesentliche Verminderung der Anzahl der Anwärter verlangt wird, werden hieraus alsbald erhebliche Nachteile zu erwarten. Diese Nachteile werden in erster Linie die Wirtschaft zu tragen haben. Die Beamten und Anwärter, die nach den Bestimmungen der zweiten Lesung und dem letzten Abänderungsantrag zu stellen sollen, können in der Hauptsache nur im Überflusse dienen erwartet werden. Wie sehr aber heute schon die Volkshilfe unter dem Mangel an Personal leidet, darf als eine allgemein bekannte Tatsache angenommen werden.

Auch wenn man versuchen wollte, an der Volkshilfe etwas zu sparen, so sind die Möglichkeiten hierfür leider sehr beschränkt.

Neben der ersten wirtschaftlichen Bedenken der Angelegenheit hat die Frage einer überflüssigen und übertriebenen Verminderung oder auch einer wesentlichen Reduzierung der durch die Verträge mit Polen verpflichteten Volkshilfe zu bewachen und dafür Sorge zu tragen. Doch der Schirmgabel so gut verhalten wird, wie dies möglich ist. Von der polnischen Regierung ist aber wiederholt eine Vermehrung des Volkshilfeschutzes und des Hafenschutzes verlangt worden. Wenn das

**Volkpersonal um rund 200 Köpfe vermindert**  
wird, so wird es außerordentlich schwer, wenn nicht unmöglich sein, den gerechtfertigten Forderungen Polens nachzukommen. Schwierigkeiten und Weiterungen mit der polnischen Regierung sind zu befürchten. Zur Zeit sind mehr als 20 polnische Inspektoren in Danzig tätig.

**Auch bei der**  
**Post- wie bei der Post- und Telegraphenverwaltung**  
empfehlen der Senat im Interesse der Wirtschaft die Wiederherstellung der Beschlüsse des Hauptausschusses. Der Senat wird bei beiden Verwaltungen eine wesentliche Verminderung des Personals, die nach Durchführung der Justizreform und nach der vollständigen Ausführung des automatischen Fernschreibbetriebes mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden kann, von sich selbst mit größtem Nachdruck durchführen.

Die Ausführungen des Senatpräsidenten wurde wiederholt durch Zwischenrufe unterbrochen und insbesondere bei der Frage des Abbaus von Postbeamten darauf hingewiesen, daß die Zollverwaltung besser arbeiten wird, wenn die hohen Beamten ihre Pflicht erfüllen und nicht ihre Freizeit zu demagogischer Propagandaaarbeit mißbrauchen. Das Haus vertagte sich alsdann bis zum 10. Juni.

## Der Fallschirmabspung in die Ostsee.

In Ropot nimm die Kurjassen ihren Anfang und wenn nicht alle Anzeichen trügen, mit gutem Erfolg. Gestern war das Danziger Publikum besonders zahlreich vertreten, um den Flugvorführungen beizuwohnen. Bis auf den böigen Wind war die Veranstaltung von schönem Wetter begleitet. Zuerst erschien Kieleser mit seinem kleinen Sport-eindecker, und zeigte über See seine Maschine in den verschiedensten Lagen, stellte sie auf den Flügel und ließ sie absteigen. Unregelmäßigkeiten des Motors zwangen Kieleser jedoch zur vorzeitigen Rückkehr zum Flugplatz.

Nachdem darauf schickte man auch schon einen Doppeldecker der Danziger Flieger Schule mit Fluglehrer May und dem gleichfalls hier gut bekannten Fallschirmflieger Währ. Das bis auf äußerste gespannte Publikum bekam wieder einen glänzenden Fallschirmabspung zu sehen. Wie voraus kalkuliert, landete Währ kurz vor dem Seeufer im Wasser und wurde von der Strompolizei aus dem nassen Element aufgefischt.

Inzwischen überprüfte Kieleser auf dem Flugplatz seine Maschine und stellte einen Magnetdefekt fest, der ihn am Wiedererscheinen hinderte. Mit einem Kumpfer-Doppeldecker erschien Fluglehrer May von der Danziger Flieger Schule alsdann noch einmal und zeigte weitere gelungene Flugvorführungen. Der Fallschirmabspung erfolgte aus 250 Meter Höhe. Die Schätzungen dürften die verschiedensten Resultate zeitigen! Die Veranstaltung wurde durch ein großes Konzertprogramm umrahmt.

## Danzig - Gdingen.

Danzig besitzt im Freihafen 1142 Mtr. Küstenland in einer Tiefe von 3,5 bis 4 Meter am Ufer, und in der Mitte des Bassins 8,7 Meter. Gdingen wird im inneren Bassin 2000 Meter gemauerte Küste besitzen mit einer Tiefe in der Mitte und an den Ufern von 10 Metern. Außerdem besitzt Danzig noch gegen 5 Kilometer gemauerte und mit Holz befestigte Küste mit einer Tiefe von 1,5 bis 4 Meter am Ufer und in der Mitte bis 10 Meter. Gdingen besitzt außer dem inneren Hafenbassin im Vorhafen ein Bassin 1060 Meter lang und außer diesem Bassin noch 200 Meter mit einer Tiefe von 8 Metern an den Ufern und in der Mitte, und 700 Meter gemauerte Küste, Tiefe 8-10 Meter in der Mitte und an den Ufern des Bassins. Insgesamt besitzt Danzig 6 Kilometer exploitationsfähige Küste und Gdingen 4260 Meter, ohne die Küste im Vorhafen zu rechnen. Die „Gazeta Odsanjska“ knüpft an diese Zahlen folgende Betrachtungen: Man muß noch andere Bedingungen beachten. Danzig besitzt eine erschwerende Einfahrt. Gdingen eine sehr leichte Einfahrt. Danzig besitzt veraltete Ladeeinrichtungen und die Lage des Hafens ist nicht einseitig. Gdingen wird um so bessere Bedingungen haben. Es fehlt Gdingen nur die herrliche Natur, die Danzig zur Verfügung steht, nämlich: die Mündung der Weichsel, aber auch in dieser Hinsicht wird sich Gdingen zu helfen wissen. Im Laufe von 8 bis 10 Monaten werden die Weichselkähne ganz bequem von der Weichselmündung bis Gdingen, also die 16 Kilometer lang, geschleppt werden können. Zu erwähnen ist noch, daß die Danziger Bucht im Winter unruhig ist. So wird Gdingen nicht schlechter stehen als Danzig, und als ausschließlich polnische Hafen wird es Polen vorteilhaftere Bedingungen, besonders im Handelsverkehr, bieten. Das bedeutet jedoch nicht, daß Gdingen die Interessen Danzigs bedroht. Polen wird immer an die antipolnische Politik Danzigs denken und Gdingen wird Danzig gegenüber ein Faktor des politischen und kaufmännischen Gleichgewichts sein.“

## Verlegung der Danziger Eisenbahndirektion?

Die Bromberger „Gaz. Odsanjska“ will erfahren haben, daß in einer Geheimung des Ministerrats in Warschau beschlossen sei, die Eisenbahndirektion von Danzig nach Bromberg zu verlegen.

Diese Meldung trägt den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirne, da sie gerade in einem Augenblick kommt, wo der polnische Außenminister Strzyski in der Senatskommission in Warschau erklärt hat, daß eine Verlegung der Eisenbahndirektion nicht stattfinden würde. Schon allein, um das Polentum in Danzig nicht zu schwächen. Bekanntlich aber hat die Stadt Bromberg das größte Interesse daran, die Eisenbahndirektion dorthin zu bekommen.

## Landauenthalt Danziger Kinder.

Das gute Frühlingwetter in diesem Jahre hat es dem Jugendamt ermöglicht, bereits zwei Transporte Danziger Kinder in den seit Jahren belegten gaulischen Kreis Tl-Arone zu schicken. Am Freitag voriger Woche gingen 76 Kinder dorthin, am 19. Mai sind 38 Kinder hinausgegangen. Diese 114 Kinder trafen dort bereits 109 Danziger Kinder an, welche im vorigen Jahr und in den noch weiter zurückliegenden Jahren dort geblieben sind.

Das Jugendamt mitteilt, hat das Bedürfnis zur Verlegung der Kinder nachgelassen. Andererseits ist nach Feststellung von ärztlicher Seite der Gesundheitszustand unserer Kinder herab, daß einer durchgehenden Sommerreise die höchste Beachtung zuwenden werden muß. Tuberkulose der Drüsen, schlechte Blutmischung sind die Ursachen eines Wachstumsstillstandes und eines Kräfteverfalls. Aus diesem Grunde wird in diesem Jahre die Sommererholung unter ärztlicher Aufsicht weitere Kreise erfassen. Es wird geplant, gegen das Vorjahr etwa die doppelte Zahl der Kinder in Badberholungshäusern zu betreuen.

## Der verdächtige Brief.

Die Hauswirtschafterin Meta Bonke in Danzig hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Arretbruchs zu verantworten. Ihr Ehemann hand in dem Verdacht der Steuerhinterziehung. Die Steuerverwaltung beantragte einen ihrer Ermittlungsbeamten mit der Feststellung. Der Beamte trat aber nur die Frau Bonke an. Sie wollte ihn vertreten und ihn fortbilden. Die Beamten haben aber den Auftrag, ihre Sache vollständig durchzuführen, da sonst wichtige Beweismittel beseitigt werden könnten. So ließ der Beauftragte sich zu den Vätern des Ehemanns führen, um diese zu befragungen. Auf dem Tisch lag nun ein beschriebener Bogen, den der Beauftragte an sich nehmen wollte. Die Frau griff aber zu und zerriß den Bogen und behielt die Stücke in der Hand. Der Beamte forderte die Herausgabe der Stücke und erklärte sie für beschlagnahmt. Die Frau erklärte, daß dies nur ein Privatbrief war. Der Beauftragte erlaubte, ihm zur Prüfung nur die Eingangsweite und den Schluß zu zeigen. Die Frau tat dies aber auch nicht, sondern zerriß die Stücke noch weiter und hielt sie dann vor ihrer Schürze. Schließlich ließ sie nach dem Absicht, was hier die Stücke hinein und wollte sie fort.

Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Arretbruchs zu 20 Gulden Geldstrafe. Der Beauftragte war berechtigt, das Schriftstück einzunehmen und es zu beschlagnahmen. Die Angeklagte war verpflichtet, es herauszugeben. Sie hat das nicht getan, es vielmehr vernichtet. Es hat sich nachher herausgestellt, daß tatsächlich eine Steuerhinterziehung vorgenommen war.



# Die Schlacht der Entscheidung.

## Der letzte Akt des Bauernkrieges.

Ein tiefblauer Maihimmel spannt sich wolkenlos über die Erde. Die eine geheimnisvolle Nachtblüte hängt der volle Mond im Gezwieg der Sternbilder. Es ist hell, so hell, daß in der klaren Luft die schwingenden Linien der fernem Höhenzüge klar wie am Morgen zu erkennen sind. Der Tag scheint nicht enden zu wollen. Schwüler, süßer Duft liegt über den Kniffhäuserbergen. Der Flieder duftet aus Myriaden von Dolben, und die schwere Luft beitet die Berge und sankten Höhen in einen Mantel orientlicher Veräuschtheit.

Im Tale liegt Frankenhäuser. Helles Mondlicht beleuchtet die Dächer und Giebel. Der plumpe Turm steht wie ein kleineres Vornelungshaus wachend über der Stadt. Auf der einen Seite drohen die Quadern im hellen Licht, die Schattenseite ist schwarz wie die Nacht, wie unheimlicher naher Tod.

Der Abend des 15. Mai 1525 ist still, zum Grausen still.

Auf dem fahlen Berge nahe der Stadt kränzt ein phantastisches Gebilde die Höhe. Die aufständigen Bauern haben ihre ungefügen Wagen zu einem Ringwall zusammengerannt, in dessen Schutz sie ruhen. Sie haben blutige Lagen hinter sich, Lagen, da feste Schlösser brachen und schwellende Flammen im Glanz der Frühlinastage flimmerten oder den Abendhimmel röteten. Klöster brachen, dicke Mönche ließen wie gejaagte Hunde, wenn sie der ungeschlachte Senfenspieß traf. Und die Nonnen. Aus den Zellen drang gelles Schreien und hartes Lachen. Der Gezerzte schaute von der Wand auf manch wildes Bild. In den Kellern rauschte der Wein um die großen Schübe der Bauern, und die ungeschlachten Hände fäkten die heiligen Gefäße und führten sie zum gierigen Munde.

Der Bauer war frei. Gestöhnt hatte er von Geschlecht zu Geschlecht unter der Faust der Ritter, die sie schufen ließen in schlimmen Frohnden. Die jungen Weiber hielten die Serren in Burg und Vest. Schuldknacht im Hungerturm war die Buße, wenn Mähernte keine Zehnten abwarf. Münze und Pfaffen aber erhoben die Hände und vertriehen das Heil von oben. Dann verlangten sie Zehnten. Frohnden wie die Ritter und die Weiber zum beichten.

In der Wagenburg der Bauern ist es still. Nur ab und zu der stolpernde Schritt der Wagen, die vor den Wagen ihre Runde machen. Aus den ungefügen Gefährten knurrt ab und zu eine grobe Stimme im Schlaf, kichert ein Gien.

Inmitten des Ringes, in dem kleinen spitzen Zelt ist es noch hell. Ein Span verschwelt und wirft flackernd roten Schein auf einen Mann, der ruhig den engen Raum durchmisst. Im breiten Gesicht ein Paar brennend dunkle Augen. Ein wilder, kurzer Bart gibt dem eigentümlich jungen Gesicht einen Alterszug, der noch verschärft wird durch die scharfen Linien um Nase und Mund. Thomas Münzer. Der Bauernheiland, der mit der Gewalt seiner Rede Fürsten erzittern macht und die stumpfe, geschundene Masse der Bauern bis zum heroischen, aber auch wilden Fanatismus begeisterte. Laufende und Aberlaufende hatten feste Burgen gebrochen, waren in die Spieße der Fürstlichen gelassen, seine Worte im Ohr, seinen Glauben an das Reich eines gerechten Christenmenschen im Herzen.

Künster, ihr Münzer's Söhn. Er weiß, was in den kommenden Tagen bevorsteht. Die Schlacht. Die letzte Schlacht, die nicht sein Wille ist. Sein wägender Verstand sagt ihm, daß es schlimm steht um seine Schar. Hier einige tausend Bauern, die der Feldschlacht ungewohnt sind. Die waffenführenden Bergknappen des Harzes hat der Mansfelder abgefangen; der Schweizer, der aus Franken das Schießpulver holen sollte, ist mit dem Gelde geflohen. — Drüben haben die waffenstarken Reiter und Knechte des Heffen Willib, Karren in Ilermacht, auf einen Bauern drei Landsknechte und Reiter.

Lange mißt Münzer mit abgemessenen Schritt das Feld. Der Span wird kleiner, der grübelnde Prediger, der morgen Feldherr sein soll, hebt es nicht. Doch wie die Flamme verlischt, flammt Münzer's Auge auf. Wild ballt er die Fäuste und murmelt mit gerecktem Hals inbrünstige Worte. Dann lacht er sein hartes Lachen.

Ein strahlender Morgen steigt über die goldene Aue herauf. Die Sonne trifft die Wagenburg der Bauern, und was nichts gespenstisch war, wird froh im Morgenlicht.

Im Ringe der Bauern wird es lebendig. Aus den Wagen poltern die Schlösser. Die Wenigen, die was vom Geschick verstehen, gehen zu den wenigen Karren, die wie mürrische dicke Hunde in den Lücken zwischen den Wagen hocken. Der große Haufe aber drängelt sich zur Mitte, wo vor Münzer's Zelt ein freier Platz ist. Zerissen und bredig sind Kleider und Schuhe der Bauern. Die hungarischen Gefächter sind wild, finster, aber nicht mürrisch. Wohl unflammer die ranke Faust den Senfenspieß, mehr als einer trägt auch Ritterharnisch und Schwert, aber die Augen blicken zagend nach dem Zelt und warten auf den Einen, der ihnen allen Hirn und Seele ist.

Da kommt heftige Bewegung in die Schar. Zwei der Wächter vom Wagenring geleiten durch die drängende Menge zwei Ritter, die mit Gesichtern, eisern wie ihr Harnisch, auf die gaffenden Bauern blicken. „Die Gottschalk!“ Der Auf, gemurmelt in den Reihen der Vornstehenden, schwillt hinterwärts zu lauten Rufen an, und vor allen Seiten eilen die Bauern herbei.

Vor Münzer's Zelt macht der kleine Zug halt. Auf einem kleinen Hügel steht Münzer. Der lange Propheetenmantel fällt faltig von den breiten Schultern. Kurz und gedrungen steht er da. Ruhig, nur im wilden Gesicht die Flamme der dunklen Augen. Um ihn die Schar seiner Leibwache, die sich in Tracht und Waffen nicht von den Bauern unterscheidet, in eisernen Gesichtern aber münzerische Augen und einen Zug fanatischer Entschlossenheit tragend.

Mit harten Worten fragen die Ritter ihr Begehrt vor: „Der großmächtige Landgraf Philipp von Hessen erwidert Euch seinen Willen. So Ihr Eure Hauptleute ausliefert, sollt Ihr unbehelligt in Eure Stätten zurückkehren, und unser Herr wird Euch Gnade bei Eurem Herrn verschaffen.“

Münzer blickt finster. Dann hebt er die Hand und alles lauscht. „Saget Eurem Herrn, daß wir die Waffen tragen um der göttlichen Gerechtigkeit willen. So er sie uns, wie es geschrieben steht in den Evangelien widerfahren lassen will, so werden wir nichts Feindliches wider ihn tun.“

Er tritt ins Zelt. Rühmend und Münzer's Worte stäudweise wiederholend, begleitet ein großer Haufe Bauern die Ritter zum Ring. Dann schlagen die Bauern ein breites Brett über den Graben vor dem Wagen und klirrend schreiten die Weiden talab.

Gegen Mittag. Im Zelt sitzt am Boden Münzer und liest halblaut vor sich hin das Evangelium. Ab und zu horcht er auf. Im Lager lärmen die Bauern. Dünster blickt er einen Moment in die Zeltdocke, dann liest er weiter. Er braucht heute Ruhe, Ueberlegung wie noch nie in seinem Leben. Mit der Linken greift er an die Brust und liest mit lauter Stimme weiter. Die Rechte folgt auf dem Pergament dem Flug des Auges. — Da wird der Eingang aufgerissen, und mit flatterndem Haar tritt ein Jüngling vor Münzer's Füße. „Verrat!“ — Münzer blickt auf, trocken und hart: „Sprich!“ Die Ritter! Sie haben zu den Bauern geredet und sind dann geschickt worden ins Lager des Landgrafen um freien Abzug. Aber ausliefere sollten sie dich, Meister, und da sind sie nochmal ins Tal, um auch für dich um Gnade zu bitten.“ Er schweigt erschöpft. Münzer hat das Buch geschlossen und blickt finster auf den noch am Boden Liegenden herab. „Weiter.“

„Wenn wir dich nicht ausliefere, so will der Landgraf seines fürstlichen Amtes waltend!“ — „Und was sagen die Bauern und die Ritter?“ Gedehnt, lauernd kommt es aus Münzer's Mund.

„Verraten wollen sie dich!“ ach! der Jüngling mit weit aufgerissenen Augen. „Balthasar, du sollst sie richten!“ Hart und metallen ist Münzer's Stimme. Dann tritt er vor das Zelt. Da tritt die Bauern, und bald steht schweigend der Haufe beisammen.

Nach überfliegt Münzer's Auge das Bild. Auf der unebenen Fläche stehen die Bauern wie auf Galerien, und aller Augen blicken auf ihn.

„Hans von Werthern und Melchior Pfaff“ murmelt leise der Burck hinter Münzer. Der kehrt seinen Blick nach der Menge. Nicht bei ihm steht wieder der Haufe seiner Treuen. Dann hebt er die Hand. „Hans von Werthern und Melchior, Prediger von Dülheim, tretet vor!“

Eine kurze Bewegung. Murren, Drehen der Köpfe nach einer kleinen Erhebung. Dann schließt sich langsam der Gemahnte heran, hinter ihm der Priester. „Ich will kein arok Wort verlieren. Sagt frei und offen. Ihr beide habt Verrat tüten wollen?“ Der Ritter rüft sein Schwert vor sich hin. „Trotzig sagt er: „Ja.“ — Ein schlüssiges Wort, aber ein Wort! Du aber, elender Lutherpfaff, kannst kein Wort sagen: Gleich deinem volkreueren Herrn, der hinter diesen Mauern sitzt und die Bauern freisen möchte!“

Eine rauche Handbewegung: „Bindet sie!“ Ritter und Priester erblicken; der Edle sagt das Schwert fester, aber schon sind ein Duzend ihm angezprungen, und bald stehen beide mit den Händen auf dem Rücken. Balthasar! sein Schwert! Und ihr fahrt zur Hölle, den Tod habt ihr verdient!“

Zwei mal schwingt der Burck des Ritters zweihänder. Zwei blutende Köpfe und zuckende Körper liegen auf dem kurzen Rasen. — Schweigend hat der Haufe gestanden. Viele senken den Kopf. Bekommenheit liegt über der Menge wie Bied. Da steht Münzer mit der weißen Bauernfahne in der Hand und spricht. Und die Stimme wächst an zum Orkan, als er an den Gemütern rüttelt. Von der göttlichen Sendung um des kommenden Reiches willen spricht er, und sein Mund haucht Blut, wenn er der Fürsten und Pfaffen flucht. Wüßlich schreit er: „Gottes Reich!“

Die Köpfe wenden sich. Lieber dem blauen Maienhimmel, an dem nur wenige weiße Wolken hängen. Schwingt sich das farbige Rund eines Regenbogens. Die ein Schlag fährt die Erscheinung in den Haufen. Die Stimmen schwirren, viele beugen die Knie.

Da schallt Münzer's Stimme wieder eckatisch: „Ihr seht, daß Gott auf unserer Seite ist, denn er gibt uns ein Zeichen am Himmel. Wir, die wir in unserem Banner den Regenbogen führen, sollen Räuber sein an den fürstlichen Sündern und Bluthunden. Wir sollen keinen Frieden machen mit den Gottlosen. Tretet unerzürten und es tröflet Euch göttliche Hilfe!“

Mit wider Gebärde hat er die Hände und den bloßen Kopf zum Himmel gerückt. In der Rechten hält er die weiße Fahne mit dem Regenbogen.

Die Begeisterung ist entflammt. Der Haufe kniet und singt das Segnungstied: „Komm, heiliger Geist, Herrc Gott.“

Münzer steht wie von Stein mit erhobenem Banner, die Augen tiefgläubig glühend auf den Regenbogen am Himmel gerichtet. Der langsam verbleicht. Da donnert es dumpf in den Gehörg der Bauern. Die Kugeln rascheln in die Wagen und die kniende Menge. Jäh bricht der Gesang ab. Laufen. Schreien, dann wilde Rufe, die vom Graben kommen: „Die landgräflichen Reiter.“ Wildes Durcheinander der Bauern. Von allen Seiten schmettern die Kugeln in das brüllende Heer. Dann brechen in hiden Kolonnen die Knechte der Herren durch die Freie, und das Schlachten beginnt. Seltige Flucht nach allen Winden. Schreien, Bimmern, entmenschetes Gebrüll der Stühner. Blut, Blut, Blut. In hiden Gäßlein läuft es durch eine Steinrinne zwischen jungem Gras gegen Frankenhäuser.

So endete die Schlacht und die Revolte der Gefundenen.

Ende Mai. Das Lager vor Rülhausen glänzt mit seinen weißen Zelten in der Sommerhitze.

Im Lager ist es öde. Alles steht im Ring vorm Zelt des Fürsten. Heute wird Münzer hingerichtet. Die Schlächter warten. Dann bringen Öbrige auf einem Wagen den angeschuldeten Bauernführer gefahren. Sein Gesicht ist erschunden von der Folter, sein Körper dürr. Nur sein Auge bleibt das gleiche, fanatisch strahlende. — Er spricht nicht. Die Fürsten reden auf ihn ein und halten ihm seine Sünden vor. Er antwortet nicht. Da schweigen auch die Fürsten. Heinrich von Braunschweig betet vor Münzer's von wildem Bart umrahmten Gesicht das Gebet. Er hört es sich ruhig an. Dann blickt sein dunkles Auge mit frohem Schimmer in den blauen Himmel.

Ein blanker Bliz. Juden. Vorbei. Bald steckt der Kopf auf dem Spieß am Schadeberg. Die Augen leuchten noch. Karl Biela.

### Ende des Segelflugwettbewerb.

Kositten hat die gesamte Wissenschaft tatkräftig durch den Segelflug auf dem Gebiete der Meteorologie und Luftforschung, der Aerodynamik und Statik unterstützt. Die alten, seit drei Jahren voll bewährten Segelfluggenue sind auch heute noch unübertroffen, ihre Piloten bleiben weiter an der Spitze: Martens als Strecken-, Fuchs als Dauersegelflieger, Seilers Erfolg ist zu begrüßen. Dem Jungvolk war reichlich Schulgelegenheit geboten, sehr beachtenswerte Dauerleistungen sind auch hier schon zu verzeichnen, berechneten zu den besten Hoffnungen. Zahlreiche Zeugnisse über die bestandenen Prüfungen konnte der Döpreußenverein ausstellen. Für Nachtsegelflüge ist die erste Aurregung gegeben. Die Schwaben, Bayern und Thüringer werden kommenden Jahr die Scheu vor dem nassen Element überwinden. Wissenschaft und Technik, Theorie und Praxis konnten sich gegenseitig ergänzen.

### Die Rache des Zuchthäuslers.

Im Barterraum vor dem Verhandlungsaal des Großen Schöffengerichts in Stettin sitzt ein junges Mädchen. Ihre ziertraurige Stimmung ist sofort erkennbar. Wir geraten in eine Unterhaltung. Sie erzählt, daß sie auf der Anklagebank Platz nehmen muß, um sich wegen Abtreibung zu verantworten. Auf meine Frage, wie die Anklage zustande kommen ist, erklärt sie:

Damals war ich mit 19 Jahren in Stettin und hatte ein Verhältnis mit einem jungen Mann. Er hatte viele Vorstrafen. Diese Tatsache erfuhr ich aber erst, als er sich vor den hiesigen Gerichten wegen verschiedener Verbrechen zu verantworten hatte. Auf sieben Jahre wurde mein damaliger Freund ins Zuchthaus geschickt. Ich wandte mich sofort von ihm ab, als ich merkte, daß er solcher Straftaten fähig war. Sechs Jahre Zuchthaus hat er nun schon verbüßt. Seine Freilassung steht bald bevor. Nach seiner Verurteilung ging ich nach einer größeren Stadt in Süddeutschland. Ich arbeitete mich empor und lernte einen anderen jungen ordentlichen Menschen kennen, mit dem ich jetzt verlobt bin. Ganz unerwartet erhielt ich aus dem Zuchthaus in Kanaard von meinem früheren Freund einen Brief. Er zeigte mir seine bevorstehende Freilassung an, verbunden mit dem Ersuchen an mich, wieder mit ihm zu verkehren. Das Ansuchen lehnte ich entschieden ab. Die dem ersten Brief folgte bald ein zweiter. In diesem drohte er an, mich für die Abgabe ins Gefängnis bringen zu wollen — wegen Abtreibung.

Die Staatsanwaltschaft reagierte auf die Anzeige des Zuchthäuslers, denn ich mußte bald vor dem Untersuchungsrichter erscheinen und bekam auch schließlich die Anklageschrift. Nun habe ich die weite Reife angetreten. Und wer weiß, was daraus nun für mich wird.

Die Angeklagte, die einen guten Eindruck macht, betritt schüchtern die Anklagebank. Drei Zeugen werden ermahnt, die reine Wahrheit zu sagen. Der Hauptbelastungszeuge und primäre Arrangeur der Anklage ist nicht geladen. Der Zuchthäusler kam also nicht dazu, persönlich gegen seine frühere Freundin zu zeugen — um sie ins Gefängnis zu bringen. Die Personalien und der Eröffnungsbeschluss werden verlesen.

Im Anschluß daran wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Einsam, ohne jeden Beistand, keinen Entlastungszeugen konnte sie nennen, stand sie vor den Schranken des Gerichts. Die Richter verlassen mit erschlichem Mißmut den Saal, der Richtermeister schließt die Tür des Verhandlungsraumes ab.

Und sie sitzen nun zu Gericht wegen einer Tat, die vor sechs Jahren passiert sein soll. Draußen auf dem Korridor sieht man Zuhörer, die verständnislos den Kopf schütteln und die Worte verstanden lassen: „Nach sechs Jahren?“

Geräume Zeit veracht. Wir vernahmen dann die Stimme des diensttuenden Wachtmeisters: „Die Öffentlichkeit ist wieder hergerichtet.“ Wir betreten erwarungsvoll den Saal. Der erste Blick aller gilt der Angeklagten, die heutig weint. Sie macht einen niedergeschlagenen Eindruck. Da verkündet der Vorsitzende das Urteil: „Die Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.“ Gerade dieser Spruch ruft bei der Angeklagten nochmals Bejdringung und Hoffnungslosigkeit hervor. Man weiß nicht, ob sie vor Freuden weint oder ...

Die Begründung des freisprechenden Urteils ist kurz, aber klar und verständlich gehalten. Nach sechs Jahren reichen die Beweismittel nicht aus, um entscheidend für das Urteil ins Gewicht zu fallen. Die Angeklagte ist zwar dringend verdächtig. Bei der Bertung der Belastungszeugen, die sich nur auf Wiedergabe von verdächtigen Redensarten beschränkten, war für das Gericht maßgebend, daß in den Acten der Frauen, den die Anklage angehört, ungemein viel über solche Sachen gesprochen wird, ohne daß die Worte hinsichtlich ihrer Bedeutung abgemogen werden. Die Angeklagte verläßt mit ihrem Rechtsanwalt erleichtert den Saal.

Den Grund ihrer Tränen vor der Urteilsverkündung erfahren wir bald. Der Staatsanwalt war nämlich anderer Meinung wie das Gericht gewesen und hatte drei Monate Gefängnis gegen sie beantragt.

Die neue **Lucy Dorraine** befriedigt den verwöhntesten Raucher  
 Zuban-Zigarette mit Mundstück zu 4 Pfennig





Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist. Und er hat sich nicht um die Gefahren gekümmert, die auf ihn zu kommen. Und er hat sich nicht um die Gefahren gekümmert, die auf ihn zu kommen.

Und auch in diesem Zuge, in dieser Stunde, die sie sich selbst und den Menschen hing, in der sie sich selbst und den Menschen hing, in der sie sich selbst und den Menschen hing.

Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist.

### Wissenschaftliche Frauenarbeit.

Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist.

### Damals in Weimar.

Von F. F. F.

Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist.

Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist.

Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist.

Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist.

### Das Geschlechtsproblem in Genua.

Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist.

Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist.

Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist.

Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist.

### Bakteriologie und Rinde.

Von Dozent G. v. a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z.

Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist.

Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist.

Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist.

Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist.

Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist.

Die Ehe ist nicht nach Gutdünken zu schließen. Und doch rief gerade dieser Mann die eheliche Verbindung ins Leben. Und sie kann auch sehr nach Gutdünken sein, ganz abgesehen von den Gefahren, von dem die Ehe ist.

# Danziger Nachrichten

## Der Klein-Hammer-Park als Volkspark.

Der Klein-Hammer-Park ist nun als eine Weltstadt-Bergnügungstätte aufgetaucht. Dort ist jetzt alles zu finden, was zum „Betrieb“ gehört. Die rührige Direktion Rasch hat keine Mühe und vor allem keine Kosten gescheut, um etwas großartigendes zustande zu bringen. Und der Eröffnungstag war für Danzig eine Sensation. In großen Scharen war das Publikum schon am Vormittag zur feierlichen Eröffnung des Klein-Hammer-Parks erschienen, die sich unter Mitwirkung der gesamten Schupokavalle unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Stieberitz, der hiesigen Cebrändlerkapelle Nazi Volkmanns und eines Gesangsvereins vollzog. Der einleitende Prolog wurde von dem artistischen Leiter und Verfasser des Prologs Ulrich in humorvoller Art vorgetragen. Und wenn Direktor Rasch in wenigen kernigen Worten die Eröffnung des Parks anzeigte und hervorhob, daß es kein Versehen sein werde, aus dem Park eine Volksvergänigungsstätte zu machen, die dem großen Publikum zu zivilen Freizeiten Gutes bieten soll, so zeigte schon die Nachmittagsvorstellung, daß diesen Worten eine tiefere Bedeutung inne wohnte.

Der kühnend Himmel hatte eine wahre Wanderung nach dem Klein-Hammer-Park verursacht. Die sonst so ruhige Straße zeigte ein buntes Menschengemimmel und die Menschenmassen, die im Park versammelt waren, sind voll auf ihre Köpfe gekommen. Hin und her ging es auf dem großen Platz. Bald ertönten auf dem neu erbauten Podium die lustigen Weisen der Cebrändler, bald konzertierte die Stieberitzkapelle, die dann von der Linden-Hauskapelle unter Kapellmeister Morisch abgelöst wurde. Dazwischen kam eingestreut die glänzenden artistischen Leistungen der Künstler. Vor allem in der phänomenalen Turmcliff, der in stattliche Höhe von etwa 20 Metern vor sich acht, erwähnenswert. Das Gruseln kann man lernen, wenn man die 5 Reih ihre halbkreisförmigen Uebungen auf dem Drahtseil zeigen. Mit Schutzharn und Fahrrad einsteigen, zu weilen und dreien vollführen sie die schwierigsten Kunststücke. Außerordentlich witzig und auch die Leistungen der komischen Redner Volz und Partner sind des Feinvergnügens wert. „Zidow“ Als dann die Dämmerung eintrat und des Varietè-Programms im Saale seinen Anfang nahm, zeigte es sich, daß der riesige Varietè-Saal die Wachen nicht zu fassen vermochte, so daß viele betrübten Herzens von hinnen ziehen mußten.

Der Klein-Hammer-Park ist eröffnet. Viel Arbeit und Kosten hat es verursacht, ihn wieder aus dem Vorurteilsschlafe zu erwecken. Der Eröffnungstag hat aber gezeigt, daß die Arbeit nicht umsonst geleistet wurde, denn der Massenbesuch des ersten Tages war zumindest eine kleine Belohnung für die angewandte Mühe. — Dem Eröffnungstage voran oina eine kleine interne Eröffnungsfestlichkeit, die im feierlich geschmückten Saale vor geladenen Gästen und der Presse am Mittwoch abend stattfand.

Wenn man heute den Klein-Hammer-Park vom Klein-Hammer-See aus betriff, wird man nicht mehr an die still gelegene, fast unbekannte Grabstätte erinnert — Großkühnigkeit und Unternehmungslust haben dem stillen Gehäude ein modernes Gepräge gegeben. Der große Varietè-Saal,

den man betritt, strahlt dem Besucher mit den blendend weißgeputzten Wänden hell und freundlich entgegen. Die vornehm aufgemachte Kleinkunstbühne, mit dem vertieften Orchesterorbau fügt sich passend dem Rahmen ein. Dann kommt man zu dem Hauptgebäude mit seinen zahlreichen Restaurationsräumen, Speise- und Vereinszimmern, die auch starkem Andrang gerecht werden können. Ueber die schön angelegten Terrassen oder über die hohen Freitreppen begibt man sich dann in den Teil des Parks hinab, in dem die Varietè-Vorstellungen stattfinden. Hier kann man die Blitze schmeilen lassen oder aber sich im „Banzerschen Keller“ an den Malerarbeiten Capranos erfreuen oder sich sonstigen kulturellen Bedürfnissen hingeben. Neben den großen Kolonaden, die etwa 500 Personen Unterkunft zu bieten vermögen, steht das „Heidelberger Haus“, in dem sich ein Vorkaufhaus befindet. Circa 5500 Sitzplätze sind in dem Park vorhanden, bei Regenwetter können die Innenräume etwa 3000 Personen aufnehmen. Der Haupteingang, an dem noch gearbeitet wird, soll sich unmittelbar am Bahnhof Langfuhr öffnen.

## Tagung der Tuberkulosefürsorge- und Heilstättenärzte.

Wie bereits bekanntgegeben ist, findet am Sonntag, den 24. d. M. im Kurhotel durch den Senat ein Empfang der aus dem Reich eintreffenden Tuberkulosefürsorge- und Heilstättenärzte statt, zu dem auch eine beschränkte Zahl von Einladungen an andere Persönlichkeiten in Danzig ergangen sind.

Wir hören, daß die Zahl der von auswärts kommenden Gäste so groß ist, daß die beschränkten Räume des Kurhotels es nicht zulassen, daß weitere Kreise teilnehmen können. Es war daher leider nicht möglich, auch alle diejenigen mit Einladungen zu bedenken, die sich durch Vergabe von Quartieren und durch sonstige Mitarbeit um die Tagung verdient gemacht haben.

## Eltern, Kindern und Hausbesitzern zur Warnung.

Kürzlich wurde ein 10jähriger Junge dadurch, daß er einen Draht in den schadhaften Hausanschluss steckte, der Stromleitung hineinsteckte, infolge des hierdurch eingetretenen Kurzschlusses an den Händen schwer verbrannt und im Gesicht verletzt. Nur dem Umstand, daß er in einiger Entfernung und höher stand, ist es zu danken, daß er nicht sein Augenlicht verlor.

Vielern Unfallsfall bietet für die Eltern Veranlassung, ihre Kinder zu unterrichten, wie gefährlich das Berühren elektrischer Leitungen und Einrichtungen ist; den Kindern möge er zur Warnung dienen, sich an ihnen zu schämen zu machen und ihre Neugierde an diesen Dingen zu befriedigen. Den Hausbesitzern biete er Veranlassung, die elektrischen Anlagen in ihrem Hause einer Prüfung auf Schadhaftheit zu unterziehen, da bei wissenschaftlicher Untersuchung einer Meldung hierüber Schadenersatzanspruch geltend gemacht werden, sowie Strafantrag wegen fahrlässiger Körperverletzung gestellt werden kann.

In der Mottlan ertrunken. Mit mehreren gleichaltrigen Knaben mischte der 7 Jahre alte Tiffi, wohnhaft Thörnicher W. 16, auf dem Gelände der Thörnicher Brücke, der für das Gleichgewicht und Kürste in die Mottlan. Trotzdem die Straße zur Zeit des Unfalls außerordentlich belebt war, fand sich niemand, der das Kind zu retten versuchte, so daß es ertrank. Ein einigermaßen fester Schwimmer hätte das Kind dem Wassertode entreißen können.

## Fußballspiele der Arbeitersportler.

F. T. Danzig I gegen F. T. Schidlich I 4:0, Eden 6:8. Auf dem Sportplatz in der Wallgasse trafen sich gestern die beiden ersten Mannschaften von Danzig und Schidlich. Beide Mannschaften bemühten sich, vor einer wenig zahlreichen Zuschauerchar ein flottcs, eifriges, jedoch nicht immer faüres Spiel vorzutragen. Die Danziger Elf konnte durch schönes Zusammenspiel den Gegner in der ersten Halbzeit in seine Spielhälfte zurückdrängen und in regelmäßigen Abständen vier einwandfreie Tore für sich buhen. Eine leichtere Verletzung des Mittelfelders von Schidlich veranlaßte diesen, auf kurze Zeit das Spielfeld zu verlassen. Nach Halbzeit hatte Schidlich eine Umstellung vorgenommen (die sich auch bewährte), und konnte des öfteren das Danziger Tor hart bedrohen. Außer einigen Ecken (8:6 für Schidlich) beiderseits konnte jedoch nichts Zählbares erreicht werden. Der Schlusspfiff des nicht immer zufriedenstellenden Unparteiischen trennte dann beide Mannschaften.

Bei einem vorher stattgefundenen Kundenspiel Danzig II gegen Heubude II mußte die nicht vollzählige Danziger zweite Garnitur eine 3:0-Niederlage einstecken.

Das vormittags anwesende Jugendspiel der Mannschaften von Danzig und Ohra konnten die Ohra mit 4:0 für sich beenden.

Zu den Pfingstfeiertagen und der darauffolgenden größeren Veranstaltung (Kultur- und Sport-Woche) werden die Danziger Sportler mit auswärtigen Vereinen aufwarten und zwar wird je eine Elbinger und Königsberger Mannschaft hierher zu Gast sein.

Der Bootshafen als Kampfmittel. Der Fischer Wilhelm Jredtke in Weidlich-Kentfähr hatte mit dem Fischer Much einen Streit, wobei M. mit einem Bootshafen auf seinen Gegner einschlug, und ihn so bearbeitete, daß er mit schweren Kopfverletzungen in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wenn die Leiter rutscht. Der Maler Friedrich Reich, Straußgasse 7, war am Mittwoch abend in einem Laden in der Klostergasse beruflich tätig. Hierbei glitt die Leiter aus, und F. stürzte aus vier Meter Höhe so unglücklich, daß er eine Quetschung des Beckens und der Unterarmknochen erlitt.

In der Liga für Menschenrechte spricht am Montag, den 23. Mai, Herr David Fröbe über das Thema: „Durch Bodencultur zum Wirtschaftsfrieden“. Der Vortrag findet in den Räumen des Danziger Frauenklubs, Promenade 5, statt und beginnt um 8 Uhr. Gastsprecher sind im Büro der Liga Stadtkarabon 5, erhältlich.

Die Stenermanns-Sterbekasse macht im Anzeigentitel der Zeitung auf den am 24. Mai, nachm. 1 bis 5 Uhr im Gedenklokal, Hintergasse 16, stattfindenden Kaffeetag zwecks Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder aufmerksam.

## Unter Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig. Vorherige: Teils heiter, teils wolkig. Feltung an Regenschauern, schwache umlaufende Winde, etwas kühlcr. Maximum: 21,3, 23,7; Minimum: 12,3, 9,7.

Verantwortlich: für Politik i. V. Fris Weber, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fris Weber, für Inserate Anton Kookou, sämtlich in Danzig, Druck und Verlag von J. Gschl & Co., Danzig.

## Verdingung

Die Erd-, Mauer-, Asphalt-, Steinmeh-, Zimmern-, Schmiede und Eisenarbeiten für eine 14-klassige Volksschule in Ohra sind in öffentlicher Ausschreibung zu vergeben. Die Verdingungsunterlagen beim Staatl. Hochbauamt, Elisabethkirchcngasse 1, zum Preise von 12 Gulden erhältlich. Verdingungstermin: Freitag, den 29. Mai 1925, mittags 12 Uhr, auf dem Staatl. Hochbauamt. Staatl. Hochbauamt. (17895) Danzig, Elisabethkirchcngasse 1

## Verdingung.

Die Ziegellieferung zum Neubau einer 14-klassigen Volksschule in Ohra ist in öffentlicher Ausschreibung zu vergeben. Die Verdingungsunterlagen beim Staatl. Hochbauamt, Elisabethkirchcngasse 1, zum Preise von 2.- Gulden erhältlich. Verdingungstermin: Montag, den 25. Mai 1925, mittags 12 Uhr, auf dem Staatl. Hochbauamt. Staatl. Hochbauamt. (17896) Danzig, Elisabethkirchcngasse 1.

## Öffentliche Versteigerung.

Am Dienstag, den 26. Mai 1925, vormittags 9.30 Uhr, versteigert das unterzeichnete Amtsamt in der Reiterkafener gepfändete und eingezogene Sachen, darunter: 15 Ballen Kakaobutter, Bureaubedarfsmaterial, Parfümerien, Sekt u. a. Johann I für Straßchen. 1795

## Jaadverpachtung.

Vom 1. 7. 1925 ab ist die Jaad auf dem Eigenjagdbezirk BL 16 Klein Walddorf, etwa 120 ha groß, zu verpachten. Schriftliche Angebot sind verschlossen zum 23. d. Mts. an die Geschäftsstelle III E, Tosenqasse 33, I, Zimmer 60, einzureichen. Hier kann auch vorher der Lageplan eingesehen werden. Desgl. wird hier nähere Auskunft über die Pachtbedingungen gegeben. Der Senat. 1792 Verpachtung der Stadtgemeinde Danzig.

**Du kriegst die Motten,** wenn Du nicht sofort die Spezial-Bekämpfungsmittel der **Drogerie am Dominikanerplatz** Junkergasse 12, a. d. St. Nikolai-Kirche 1, gegenob d. Markthalle verwendest!! Auch gegen Fliegen und Wanzen!



Neu erfunden! **Urbia** *zur Vermeidung von Wasserflecken*

**Halt!** Für getr. Herrenanzüge, Wäsche, Schuhe u. Damenkleider der zahlst die höchsten Preise **Vorst. Graben 20, 1 Tr.**

**Privat-Mittagstisch** von 12-4 Uhr **Hundegass 32**

**Erste Verkäuferin** für Textil- u. Kurzwaren gef. Aug. u. 3229 a. d. Exp. d. Volksh.

**Gr. möbl. Zimmer** ab 1. Juni zu verm. Schöffelmann Nr. 8/9, 2. Zw. rechts. (5708)

**Sanb. möbl. Borderr.** an solib. Herrn oder berufstätige Dame zu vermieten. Wilcz, Wallgasse 4a. (5701)

**Möbliert. Zimmer** an Herrn v. 1. Juni zu verm. Paradiesg. 8/9, 2.

**Freundlich möbliertes Borderrzimmer** v. 1. 6. zu vermieten Holzraum 14, 2 links.

**Gut möbl. Zimmer** bef. gel. sof. zu verm. Hintergasse 19b, 1 Tr.

**Möbliertes Zimmer** auch an Ehepaar sofort zu vermieten Hirschgasse 6, part. r. (5691)

# Für den Pfingstbedarf

bringe ich ganz vorteilhafte Angebote, die ich ganz besonderer Beachtung empfehle

Damen-Wäsche	
Taghemde mit Ballachsel und schöner Spitze garziert . . . . .	1 95
Taghemde mit voller Achsel, kräftiger Stoff . . . . .	2 45
Taghemde mit Ballachsel, elegante Ausführung . . . . .	3 45
Taghemde mit voller Achsel u. reich. Säckerei . . . . .	3 90
Beinkleid geschlossen, mit Hohlraum Paar . . . . .	2 80
Beinkleid geschlossen, mit hübscher Säckerei . . . . .	3 50
Beinkleid geschlossen, elegante Ausführung . . . . .	4 50
Nachthemde kräftige Qualität, mit Hohlraum . . . . .	4 90
Nachthemde feiner Renforcé, mit reicher Säckerei-Garnitur . . . . .	8 75

Einzelne elegante Damen-Tag- u. Nachthemden und Beinkleider bis 5.00 unter Preis

Kleiderstoffe	
Creplin kariert u. gestreift, für Kleider und Blusen . . . . .	1 10
Baumwollmusselin schöne neue Muster . . . . .	1 10
Baumwollmusselin hell u. dunkel gemustert . . . . .	1 75
Voile für Kleider und Blusen doppeltbreit . . . . .	1 90
Wollener Cheviot marineblau . . . . .	2 25
Wollener Cheviot in vielen Farben . . . . .	2 90
Karos und Streifen 110 cm breit . . . . .	4 50
Reinwollener Sportflanell hübsche Streifen . . . . .	5 50

Kinderhemden von 1.75 an Kinderstrümpfe von 0.90 an

Strümpfe	Herren-Artikel	Schürzen
Florstrumpf schwarz u. farbig . . . . .	Socken einfarb. Paar 45 P	Wienerschürze aus gestreitem Stoff 1 95
Makhorstrumpf . . . . .	Socken gemust. Paar 75 P	Jumperschürze aus gestreitem Stoff 2 50
Seidenflorstrumpf farbig . . . . .	Socken gestreift Paar 1.25	Wienerschürze aus gutem Satin . . . . . 3 60
Kunstseide m. Naht schwarz u. farbig Paar 2 90	Socken farbig, Seidenbor . . . . .	Küchenschürze aus gestreitem Stoff 3 60
Seidenflor pr. Qual. schwarz u. farbig Paar 2 90	N-Taghemde Stück 4.75	Blusenschürze aus gestreitem Stoff 4 50
	N-Zephyrhemde . 5.50	Jumperschürze aus prima Satin . . . . . 6 50
	N-Nachthemde . 8.50	
	N-Makohemde . 4.90	

Damen-Badstaschentücher Stück 38 P Damen-Badstücher mit bontem Rand 65 P

Webt und **Eduard Laubach** Anterligung von Leib- u. Bettwäsche Breitgasse 28 17922

# Herren - Anzüge

**Herren-Anzüge**  
moderne Frühjahrsstoffe  
prima Sitz und Verarbeitung  
80.00, 72.00, 62.00 **52<sup>00</sup>**

**Herren-Anzüge**  
erstkl. Maßstoffe, Werkstätten-Arb., n. Muster  
180.00, 165.00, 145.00 **130<sup>00</sup>**

**Sommer-Kleidung**  
Lüster-Saccos  
in schwarz u. blau . von **19<sup>50</sup>** an  
Tascher-Jackette  
in Modelarben . . . von **15<sup>50</sup>** an  
Strandhosen  
weiß, Körper u. Satin von **12<sup>50</sup>** an  
Leinen-Joppen  
halb. Stoffe, dkl. Must. von **6<sup>75</sup>** an



# Pfingst-Reklame-Preise

**Herren-Anzüge**  
a. reinen Stoffen, moderne  
Streifen, neueste Formen  
125.00, 105.00, 95.00 **85<sup>00</sup>**

**Sport-Anzüge**  
mit langer od. Breeches-  
Hose, aus besten Stoffen  
130.00, 105.00, 85.00 **65<sup>00</sup>**

**Berufs-Kleidung**  
für  
sämtliche Branchen  
in erstklassigen  
deutschen Qualitäten  
zu besonders billigen  
Preisen.

# Herren - Mäntel

**Herren-Mantel**  
Ragl.-u. Schweden-  
form, neue Mst., gt.  
Stoffe . . . 95, 80, 65 **45<sup>00</sup>**

**Gummi-Mantel**  
Ragl.-u. Schweden-  
form, pa. Gummier.,  
65, 52, 36, **28<sup>00</sup>**

**Herren-Mantel**  
Pa. Gabardine, in  
best. Ausführung  
180, 160, 145, **125<sup>00</sup>**

**Impr. Mantel**  
aus guten Gabar-  
dine-Stoffen,  
75, —, 55, —, **45<sup>00</sup>**

# Knaben-Anzüge

Spiel-Anzüge in höchstb. 2<sup>50</sup>  
Form, a. Mustern von 2<sup>50</sup>  
Sport-Anzüge, Sport- 6<sup>50</sup>  
hemd u. bl. Hose von 1<sup>50</sup>  
Kleider Anzüge 13<sup>50</sup>  
pa. Kadett . . . von 13<sup>50</sup>  
Einzelblusen : Einzelhalschen



# Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.  
Sente, Freitag, den 22. Mai, abends 6<sup>1/2</sup> Uhr:  
Dauerkarten Serie III  
**Die heilige Johanna**  
Dramatische Chronik in sechs Szenen und einem  
Epilog von Bernard Shaw.  
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hermann Metz.  
Inspektion: Emil Werner.  
Personen wie bekannt. Ende gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr.  
Sonntag, den 23. Mai, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr: Vor-  
stellung für die „Freie Volkshöhle“ (Ge-  
schlossene Vorstellung).  
Sonntag, den 24. Mai, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr: Dauer-  
karten haben keine Gültigkeit. „Orpheus in  
der Unterwelt“ Operette in 4 Akten von  
J. Offenbach.

# Große Frühjahrs-Rennen

bei **Danzig-Zoppot**  
am Sonntag, d. 24. Mai **Beginn 2<sup>1/2</sup> Uhr**  
am Pfingstsonntag, **Ablauf 3 Uhr**  
den 1. Juni  
Konzert an beiden Renntagen **Öffentlicher Totalisator**  
**Danziger Reiter-Verein**

Zurückgekehrt  
**Dr. Adolf Schulz**  
Facharzt  
für Ohr, Nase, Hals  
**Langgasse 15, 1.**  
Gut erhaltener  
**Gehörhörnchen**  
für mittl. Natur billig  
zu verfaul. Heiligen-  
brunner Weg 45, 2.

# Steuermanns-Sterbekasse.

Kassentag: Sonntag, den 24. Mai, nachm. v. 1 bis 5,  
Hinterstraße 16. Entgegennahme der Beiträge  
Aufnahme neuer Mitglieder von der Geburt bis  
zum 65. Jahre ohne ärztliche Untersuchung bis  
zur Höchstversicherungssumme von 25.000 — G.  
Der Tod tritt häufig schnell und unerwartet ein,  
daher wird empfohlen, sich umgehend aufnehmen zu  
lassen, solange es noch gesundheitlich möglich ist, um  
bei eintretendem Todesfälle vor bitterer Not ge-  
schützt zu sein.  
Das Vertrauen der ältesten Kasse auf diesem Gebiet  
ist voll und ganz gewahrt geblieben, denn 21000 Mit-  
glieder sind nach Goldwährung schon wieder ver-  
sichert.  
Kassentage in den Vororten.  
Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer  
Mitglieder finden weiter wie bisher nach vorheriger  
Bekanntgabe statt.  
Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer  
Mitglieder finden auch täglich „Pfarrhof 4 und Neu-  
garten 2“ statt.  
Die Beiträge müssen laufend pünktlich entrichtet  
werden. 15687

# U.T. LICHT-SPIELE

Am Hauptbahnhof  
**Danzig, gib acht!**  
Ein Filmwerk mit eigens dazu komponierter  
Original-Musik!  
Uraufführung  
des UFA-Großfilms  
**Junker Hinrichs**  
**verbotene Liebe**  
Regie: Arthur v. Gerlach  
Lil Dagover Paul Hartmann  
Gerard Welker Arthur Kraußneck  
Im Beiprogramm:  
**Bali - Tropenpracht**  
Ein hochinteressanter Film in natürlichen  
Farben in 3 Akten  
und der beliebte Scherzfilm  
**Felix, der Pantoffelheld**  
Vorführung 4, 6, 8 Uhr Eintritt jederzeit  
**Verstärktes Orchester!**

# Odeon Eden

**Hingerichtet**  
sind aller Augen diese Woche  
auf unsere neuen path. Operetten  
Eckberg-Mocmental-Großfilm  
**Leidenschaft**  
Die Liebschaften der Heide von Giese  
Ein Großstadtfilm aus dem Leben  
einer prominenten Romanautorin  
in 3 Akten  
6 Akte **in der Hauptrolle** 8 Akte  
der preisgekrönte neue Filmstar  
**Lilian Harvey**  
Eine ungemein spannende Handlung entwickelt  
sich mit bunten Szenen aus dem Fließband  
In rasendendem Tempo drängen die Gescheh-  
nisse vorwärts und gipfeln am Schluss in  
wuchtiger Dramatik  
Die weiteren Hauptrollen  
Otto Gebühr — Camilla von Helby —  
Dina Gralla — Henry Peter-Arnolds —  
Carl Vespermann — Lydia Potechina  
vereinigen sich zu einem Ensemble  
von hervorragender Qualität  
**Der Titel verspricht viel**  
**Der Film hält alles**  
Ferner  
Der sensationelle amerikanische Großfilm  
**Das Käsel der Alterskinder**  
Ein Abenteuerfilm aus dem Gebirge in 6 Akten  
Hauptdarsteller  
**Wallace Reid — Harry Norman**  
Anderen bringen wir ab heute ständig in Erst-  
ausführung für Danzig die am ehesten beliebte  
**Deutig-Woche**  
Die neuesten Tagesberichte aus aller Welt  
Ein selten gutes, reichhaltiges Programm  
welches Sie unbedingt sehen müssen

# Billiger Pfingstverkauf

Allergünstigste  
Einkaufsgelegenheit  
für nur moderne  
**Korsette**  
**Hüfthalter**  
**Strumpfhalt-**  
**gürtel**  
**Büstenhalter**  
Meine Preiswürdigkeit ist stadtbekannt!  
**KORSETT-KOSS**  
Mehlzergasse 16.  
Vom Rathaus nur 1<sup>1/2</sup> Minute entfernt!

# Wagenkapseln und Fahrradpumpen

**Bootsbeschläge u. Propeller**  
sowie Reparaturen an Armaturen  
und Maschinenteilen  
**Rotguß : Messingguß**  
**Aluminiumguß**  
nach u. bearbeitet nach Mestern  
= Zeichnungen oder Modellen =  
**A. Kretschmar**  
Danzig, Heil-Geist-Gasse 122  
Telephon Nr. 807

# „Brasil“ (Schmalzer)

Echt bayrischer Schnapftabak  
Originalpackchen  
in feinsten Paketen erhältlich  
**H. SCHULZ, Stiftswinkel 2**

# Konkurs-Ausverkauf

Aus der Konkursmasse J. H. L. Brandt werden  
**Weine und Spirituosen**  
zu ganz  
bedeutend herabgesetzten Preisen  
Johannstraße 65  
wenigstens von 9 bis 6 Uhr verkauft  
Der Verwalter: A. Scrieping

# Extra billige Pfingst-Preise

**Herren-Anzüge** in all. 21  
Größen u. vielen 21  
Must. 28, —, 34, —  
**Moderne Sport-Anzüge** 27<sup>50</sup>  
**Blau Anzüge** 27<sup>50</sup>  
**Frühl.-Anzüge** 27<sup>50</sup>  
gute Verarbige  
edelst. Stoffe  
36, —, 45, —  
**Der gute Gummi-Mantel** 27  
30, —, 36, —  
**Einsparungs-Anzüge** 24  
**Bursch.-Anzüge** von 18 an  
**Manchest., gestreift.**  
**Brech. u. Arb.-Hosen**  
**Schlosseranzüge**  
besonders billig

# Diamant-Motorrad

5 PS., fahrbereit, zu-  
gelassen, bill. zu verk.  
zu ertr. Johannisg. 8.  
2 Zellulose, 85x75,  
2 Zellulose, 80x30,  
Sofa mit Aufs. antik.  
Sachen für Liebhaber  
zu verk. Anfr. u. 9226  
a. d. Exp. d. Volkshst.  
Mod. eigen. Biflett,  
25, Anrichte, 185 G,  
Schlaf-, Tisch- und  
Gobelinsofas, Schaft-  
länges m. u. o. Bettf.  
u. and. Möbel, bill. zu  
verk. evtl. Teilzahlung.  
Heilige-Geist-Gasse 92,  
Volkerei. 15708

# Bierfüllapparat

zu verk. Ang. u. 9217  
a. d. Exp. d. Volkshst.

# Chiffelongue

zu verk. Johannisg. 24

# Al. Opel-Motorrad

1 PS., sehr billig zu  
verk. Johannisgasse 8.

# Druckpresse

zu verk. u. 9217  
a. d. Exp. d. Volkshst.

# STEIN'S

Konfektionshaus  
21 Häkergasse 21

# Gut erhaltener Eisofen

zu verk. u. 9217  
a. d. Exp. d. Volkshst.

# Saubere Zeitungen

kauf ich jeden Posten  
Arnold, Junkergasse 8.  
Schriftarbeiten  
werden sauber u. bill.  
ausgef. Johannisg. 31.  
Stühle  
werden sauber und  
billig angefertigt.  
Schriftl. Zeitschriften.

# Zentralverein Danziger Staatsbürger jüdischen Glaubens

**Versammlung**  
Sonntag, den 23. Mai, abends 8 Uhr  
im Städt. Gymnasium am Winterplatz  
Die  
**Repräsentantenwahlen**  
Referent: Jewelowski, Senator a. D.  
Bei der Bestimmung der Versammlung für die  
am 24. stattfindende Wahl werden alle Mitglie-  
der des Vereins u. alle Freunde unserer Bezie-  
hungen um ihr Erscheinen dringend gebeten.  
Der Vorstand.

# GEBR. KÖRTING A.-G.

FILIALE DANZIG, HANSAPLATZ 7  
für: alle  
Zentralheizungen  
und Installationen aller Systeme.  
Kontrollarbeiten u. Sanierungsarbeiten nach modernem System  
ergänzen sowie und Konstruktionsarbeiten.

# HAARNISSE

Kopfputzmittel — Haar — Kopf-Näse  
entfettend, garantiert in 2 Stunden reines  
**NISSA** der Wundermittel  
Kopf- u. Gesichtshaut in sämtlichen Bezugs- und  
einzelnen Geschäften. Gesamtvertrieb: Danzig am  
Hauptbahnhof, Danziger Str. 12, an der Marktstraße.